www.kuenstlerinnenforum.de

KunstOrt MünsterLand | 2011

KunstOrt MünsterLand | 2011

22.5. - 23.10.

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	4
Vorwort KünstlerinnenForum MünsterLand e.V. Silvia Fassel | Projektleitung	6
Kunst-Stoff Natur | 1. Triennale KunstOrt MünsterLand | 2011 Dr. Hermann Ühlein | Kurator	7
Natur.Mal.Vier	10
In Park und Stall | Cowgirls vor Münsterlandschaft	20
Asphaltgarten	26
Naherholung	30
Kunstweg Ostbevern > Kloster Vinnenberg	32
Die Künstlerinnen und Künstler	64
Förderer | Kooperationspartner | Impressum	65

Grußwort | Markus Lewe

Kunst und Stadt, Skulptur und Natur – was für Verbindungen sind das? Ich denke, das ist Bereicherung pur. Daher unterstütze ich als Schirmherr auch herzlich gerne die Aktion KunstOrt MünsterLand | 2011. Sie zeigt uns neue Perspektiven auf unsere eigentlich vertraute Heimat auf und markiert Verhältnisse, die komplexe und ungewohnte Wechselbeziehungen zwischen natürlich entstandenen Landschaften, historisch gewachsenen Ortskernen und kreativ konzipierten Kunstwerken schaffen. Das schafft Inspiration, unmittelbar oder unbewusst. Nicht umsonst sind in den letzten Jahrzehnten im urbanen Leben – und darin stellt Münster als »grüne Stadt« keine Ausnahme dar – ästhetische Fragen immer mehr in den Vordergrund getreten. Wie eine Stadt aussieht, wie sie mit ihrer Tradition in die Zukunft blickt, zu welchem Lebensstil sie einlädt: Das sind wichtige Fragen geworden, die die Bürgerinnen und Bürger bewegen.

So sieht sich Münster hier in einer besonderen kulturellen Verantwortung. Ist die Stadt doch mit der Idee von Kunst im öffentlichen Raum untrennbar verbunden. Die Tradition der Skulptur.Projekte und ihr wegweisendes Verfahren, durch künstlerische Interventionen die Identität der Öffentlichkeit immer wieder neu zu befragen, hat Münster zu einem international anerkannten Veranstaltungsort werden lassen. KunstOrt MünsterLand ist also ein im wahrsten Sinne des Wortes natürliches Gewächs auf einem fruchtbaren Kunstboden der von den Menschen gehegt und gepflegt wird.

Die einbezogenen Orte bieten ein buntes, kreatives Patchwork-Muster an Exponaten, die dazu beitragen, dass unsere Region als nachhaltig wachsende und offene Kulturregion in Europa wahrgenommen wird.

Mein besonderer Dank gilt daher vor allem dem KünstlerinnenForum MünsterLand e.V. für die gesamte Projektkoordination und allen anderen Beteiligten und Organisatoren. Erst durch ihren engagierten Einsatz ist es möglich, ein derartiges Programm zu realisieren. Ebenso bedanke ich mich bei allen mitwirkenden Institutionen und Akteuren, den künstlerischen Leitern und den zahlreichen Organisationsteams. Kunst gehört zu unserer Gesellschaft und verspricht einen stetigen Wandel, der für Münster und das Münsterland unverzichtbar ist – Kurz: Kunst ist mehr als notwendig!

Markus Lewe
Oberbürgermeister der Stadt Münster

Grußwort | Dr. Olaf Gericke

Meine Damen und Herren,
liebe Kunstfreunde,

mit dem Projekt »KunstOrt MünsterLand | 2011« erleben wir Kunst für jedermann, Kunst zum Anfassen – und das im öffentlichen Raum, in der Natur, unter freiem Himmel.
Uns begegnen vielfältige Skulpturen und Installationen von Künstlerinnen und Künstlern, die in einem wechselvollen und spannungsreichen Verhältnis zu Natur und Landschaft stehen.
Sie lassen den KunstOrt MünsterLand | 2011 zu einem echten Kulturerlebnis werden.
Dieses Kunstprojekt macht deutlich, dass Kunst im ländlichen Raum seine eigenen Reize hat und sich vor der Kunst in den großen Städten nicht verstecken muss.

Ich bin stolz die Schirmherrschaft über den hiesigen Teil des Projektes übernehmen zu dürfen und stelle fest »es hat sich gelohnt«. Hier wurde eine Plattform geschaffen, auf der sich das Bewusstsein für die kulturelle Bedeutung der Region weiter entwickeln wird.

Mein Dank und meine Anerkennung gehen an die Vorsitzende des KünstlerinnenForums MünsterLand e.V., Frau Silvia Fassel und ihr Team. Sie haben ein tolles und nachhaltiges Projekt geschaffen. Mein Dank gilt aber auch den zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern, ohne deren Kreativität es keinen KunstOrt MünsterLand | 2011 mit seinen vielfältigen und großartigen Kunstwerken gäbe.

Liebe Kunstfreunde, nehmen Sie diesen Katalog zur Hand und lassen Sie den KunstOrt MünsterLand | 2011 mit jedem einzelnen Kunstwerk noch einmal Revue passieren.
Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei.

Dr. Olaf Gericke
Landrat des Kreises Warendorf und Schirmherr

Vorwort | Silvia Fassel

KünstlerinnenForum MünsterLand e.V.

Durch die regelmäßige Konzeption und Realisierung von thematischen Projekten an jeweils anderen Orten schaffen wir unseren Mitgliedern, Künstlern und Künstlerinnen der Region eine Plattform für aktuelle Kunst.
KunstOrt MünsterLand | 2011 knüpft an die positiven Erfahrungen bereits erfolgreich durchgeführter Projekte wie Twilight Zone, FrauenGestalten, BITTE FOLGEN etc. an.
Großer Dank gilt den Schirmherren Herrn Dr. Olaf Gericke, Landrat des Kreises Warendorf, und Herrn Markus Lewe, Oberbürgermeister der Stadt Münster, den zahlreichen Förderern und Kooperationspartnern und vielen anderen, die das Projekt unterstützt und zum Gelingen beigetragen haben.
Mit einer Fortsetzung von KunstOrt MünsterLand als Triennale wollen wir auch zukünftig das Münsterland als KunstOrt mitgestalten, so dass die Menschen ihre bekannte Umgebung immer wieder neu sehen, entdecken und erleben.

Silvia Fassel
Vorstand des KünstlerinnenForums MünsterLand e.V.
Projektleitung

Münster | September 2011

Kunst-Stoff Natur
1. Triennale KunstOrt MünsterLand | 2011

Natur – Mensch – Kunst: Das Wechselverhältnis dieser Begriffstrias spannt den Rahmen auf für die gesamte Veranstaltungsreihe KunstOrt MünsterLand | 2011. Es umfassend beschreiben zu wollen, wäre vermutlich (mehr als) ein Lebenswerk. Nimmt man jedoch nach und nach die Teilbeziehungen dieser Trias in den Blick, so lässt sich die Komplexität wenigstens partiell etwas ausbuchstabieren.

Die Wechselbeziehung zwischen Natur und Mensch ist die Urzelle des Lebens und der Kultur: Einfach gesagt, bringt die Natur den Menschen hervor, und der Mensch kultiviert die Natur, um sie für sich nutzbar zu machen (Agrikultur). Dass diese Nutzbarmachung mit Beginn der Industrialisierung und dem Aufkommen der Naturwissenschaften die Grenzen jeglicher Kultivierung weit überschritten hat, zeigen Begriffe an wie Ausbeutung, Zerstörung, Unterwerfung, (Gen-)Manipulation der Natur. Die Naturwissenschaften sind längst zu Naturüberwindungswissenschaften geworden. Alles unternimmt und erforscht der Mensch, um von der Natur möglichst unabhängig zu sein. Bestenfalls dient(!) die Natur dem Menschen als Abenteuerkitzel, Freizeitspaß und Wellness-Oase. Parallel dazu und durch diesen gewalttätigen Umgang mit der Natur initiiert, bietet uns die Natur die Projektionsfläche für alle unsere Sehnsüchte nach Heilung und Gesundung, nach Zivilisationsferne und intrigenfreien Zonen, nach unbändigem Wachstum und kraftvollem Leben, nach Unschuld und Unberührtheit. Doch so wie der Begriff »Natur« schon reines Menschenwerk ist – das, was wir mit »Natur« bezeichnen, hat von sich keinen Begriff –, so existiert die viel beschworene und viel beworbene »unberührte Natur« ausschließlich als Wunschvorstellung und in der menschlichen Sprache (Garten Eden, Arkadien). Und so erschafft sich der Mensch die Natur, die ihm nützt, und die Natur, nach der er sich sehnt. Es bleibt das große Ärgernis, dass die Natur dem Menschen gleichgültig, ja, man ist geneigt zu sagen, geradezu herzlos gegenübersteht. Denn auch Krebs bedeutet unbändiges Wachstum, und die vermeintlich empathische Beziehung, die wir zum Tiger aufzubauen uns in der Lage wähnen, verhindert nicht, dass der Tiger uns eines schönen Tages auffrisst.

Kunst-Stoff Natur

Auch wenn man Tieren durchaus spielerisches Verhalten unterstellen kann, so ist die (bildende) Kunst doch wesenhaft mit dem Menschen verbunden, hart profiliert, ist sie Inbegriff der menschlichen Kultur. Schöpferisches, bildnerisches Tun in den vielfältigsten Formen und Spielarten, alle Lebensbereiche, Materialien und Medien einbeziehend, verstanden als Egotrip oder als soziale Skulptur oder als göttliches Medium, theoretisch begleitet, Welt interpretierend oder einfach agierend, schön, Ekel erregend, provokativ, dekorativ, angewandt oder autark – die Kunst ist eine spezifisch menschliche Kommunikationsform, die uns tief berühren kann, selbst wenn sie sich uns nicht erschließt. Wie im Verhältnis zur Natur (Kultivierung), lässt es der Mensch auch im Verhältnis zur Kunst nicht auf dieser medialen Funktion beruhen. So kursiert etwa ab den 1990er Jahren der Begriff vom »Betriebssystem Kunst«, mit dem »die Strukturen, Prozesse, Regeln, Faktoren und Agenten des gesamten Prozesses der Kunst-Werdung bezeichnet« werden, im Weiteren also »das Zusammenspiel zwischen handfesten materiellen, ökonomischen und verwaltungstechnischen (institutionsbezogenen) sowie immateriellen Aspekten (neue Trends, Deutungsmoden und Bedeutungszuweisungen)«[1]. Wie die Natur landet auch die Kunst im Räderwerk menschlicher Macht, wirtschaftlicher Interessen und spekulativen Spiels. Was jedoch beide verbindet, wird nie aufhören, auf den Menschen faszinierend zu wirken: schöpferisch sein.

Historisch gesehen, sind Kunst und Natur ganz materialiter miteinander verwoben. Auch wenn den Kunstschaffenden heute meist industriell hergestellte Materialien zur Hand sind, so waren doch ursprünglich die Grundstoffe für Farben schlicht Naturprodukte. Exemplarisch für eine sich direkt auf die Natur beziehende und – in ihrer amerikanischen Variante – massiv in die Natur eingreifende Kunstform sei hier die Land Art genannt. Davon unabhängig, sind es vor allem formale Anregungen und thematische Initialzündungen, welche die Kunst aus der Natur zieht. Die vielfältig in der Natur vorgefundenen Formen werden sowohl abstrahiert als auch konkretisiert. Dabei führt die künstlerische Wahrnehmung der Natur in aller Regel nicht zu deren Abbildung, sondern zu deren Chiffrierung. Natur und Landschaft stehen nicht für sich, sondern für etwas anderes, sei es für das Zusammenspiel visueller Elemente wie Formen und Farben, sei es für menschliche Stimmungen und Emotionen, sei es für elementare Mächte und Gewalten.

[1] Anne-Marie Bonnet, Kunst der Moderne Kunst der Gegenwart, Köln 2004, S. 89

Kunst-Stoff Natur

Auch die Kunst verbraucht Natur (Steinbruch, Bäume), auch der Künstler nutzt die Natur für seine Zwecke, in aller Regel jedoch beobachtend und wahrnehmend, also nicht erobernd, intervenierend zwar, jedoch meist temporär und – ohne ihn zu idealisieren – im gleichberechtigten Wechselspiel mit den Formen und Linien der Natur, sofern er sich ins Freie wagt.

Die Natur ist ein Kunst-Stoff par excellence: Sie liefert Material, sie kann inspirieren, sie kann Objekt und Ort werden für eine vielfältige künstlerische Intervention. »Natur« und »Agrikultur« sind die wichtigsten Attribute in der Wahrnehmung des Münsterlands, dazu kommen Schlossparks, Gärten und ländliche Idylle, die diese Region in erster Linie als Naherholungsgebiet und landwirtschaftlichen Raum charakterisieren. Es lag daher auf der Hand, anlässlich der ersten Triennale KunstOrt MünsterLand im Jahr 2011 die Bildende Kunst in ein Wechselspiel zu bringen mit »Natur« und »Landschaft«. Diese inhaltliche Vorgabe prägt alle Veranstaltungen: Die Ausstellungen »Natur.Mal.Vier« | Malerei (Ausstellungshalle Hawerkamp, Münster), »In Park und Stall« | Malerei, Fotografie (Kulturspeicher Dörenthe), »Cow-Girls vor Münsterlandschaft« | Fotografie (Stadtmuseum Warendorf), hinzu kommen die Einzelprojekte »Naherholung« | mobile Installation (unterwegs im Münsterland) und »Asphaltgarten« | Tanzperformance (Münster) sowie abschließend »Berührte Natur – Ein Kunstweg« | Skulptur, Plastik, Installation (Ostbevern > Koster Vinnenberg).

Dr. Hermann Ühlein

Natur.Mal.Vier | Vier Positionen der Malerei
Ausstellungshalle Hawerkamp | Münster

Die Ausstellung widmet sich der bildlichen Darstellung des Themas »Natur« in Malerei und Grafik. Wir sehen vier grundsätzliche Ausdrucksweisen: das Figurativ-Gegenständliche (Hanna Kier), die abstrakte Malerei (Annette Zumkley), die monochrome Malerei (Monika Arpad) und die sehr reduzierende grafische Darstellung (Martina Lückener).

Hanna Kier | gegenständliche Malerei
Der Naturbegriff, der mit dem Gartenzwerg verbunden ist, ist die domestizierte Natur. Der ästhetische, der künstlerische Zugang bezieht sich auf die glänzende Oberfläche und auf die buchstäbliche Farbigkeit der Wichtel. Bei der malerischen Umsetzung auf die Bildformate tritt zunächst die Fotografie auf den Plan. Die Wahl der Perspektive und des Bildausschnitts geschieht über die Fotolinse. Das Spiel mit der Farbe, der Effekt des Glanzes, die starke Wirkung kräftiger Farbkombinationen ziehen alle Register reiner Malerei: Der Zwerg ist nicht deren Objekt, sondern ernstzunehmendes Motiv. Vergrößerung und Verstärkung der farblichen Effekte holen den Zwerg heraus aus seiner miefig-kitschigen Gartenknuddelecke. Diese Bilder haben etwas Leichtes und Erfrischendes, weil sie einen völlig neuen Blick in die Welt setzen.

Annette Zumkley | abstrakte Malerei
Auf den ersten Blick begegnet uns hier dynamisches Ausagieren, wir sind weg vom Figurativen, vom klar erkennbaren Objekt. Formal wird man sicherlich an florale Motive denken – und in der Tat findet die Künstlerin in der Natur ein unerschöpfliches Reservoir an Formen und Farben. Es gibt eine Parallelität zwischen dem Wachsen, der Entwicklung, der Entfaltung in der Natur und der Entstehung dieser Bilder. Nach und nach und Schicht um Schicht bilden sich Strukturen und Farbkompositionen. Man kann durchaus von serieller Kunst sprechen, es entstehen jedoch keine identischen Bilder. Hinter der Explosivität dieser Bilder, die ohne Rahmen und Begrenzung regelrecht auszuufern scheinen, erkennt man auf den zweiten Blick Strukturen, Rhythmen und Linienführungen. Uns anspringende Lebendigkeit ist durchwoben von unaufdringlicher Intensität.

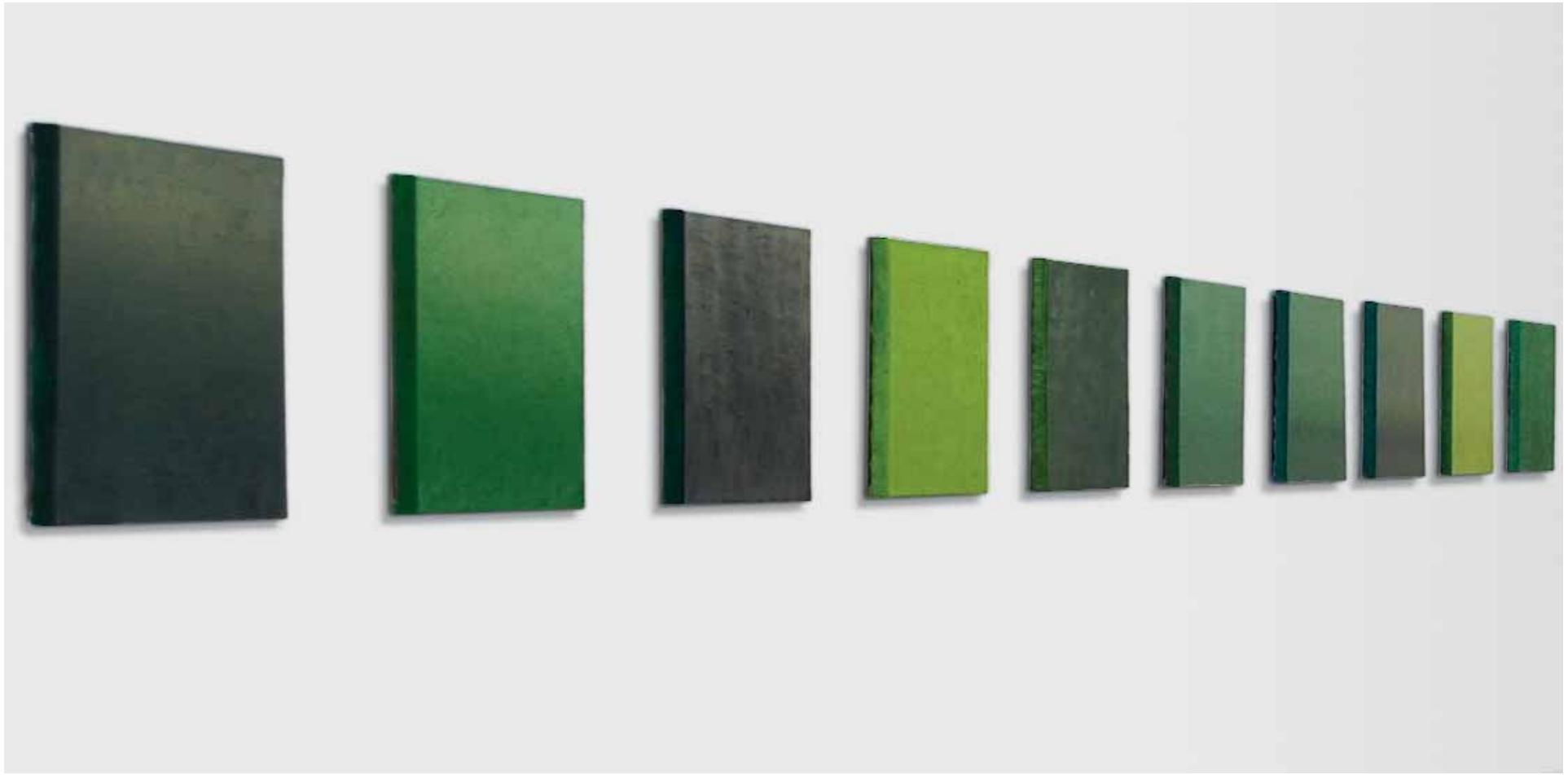
Monika Arpad | monochrome Malerei
Die monochrome Malerei verzichtet auf jegliche Formen und Motive. Dieser Verzicht birgt jedoch einen Gewinn: die Konzentration auf die Gestaltung und die Wirkung *einer* Farbe. Grün ist die Quintessenz der Natur, die in einer Serie entfaltet wird. Diese Bilder erreichen ihre Leuchtkraft durch eine Vielzahl von Schichten, es vollzieht sich ein Wechselspiel von Verbergen und Zeigen, von Überlagern und wieder Durchscheinen-Lassen. Sehr bewusst arbeitet die Künstlerin mit einem Werkzeug, das der ausufernden und überbordenden Farbe Grenzen zieht: Das Malmesser setzt Konturen und Schnitte. So entsteht eine Spannung, welche die Wirkung der Farbe verstärkt. Wiewohl nur ein Farbton gestaltet wird, haben diese Bilder etwas Geheimnisvolles. Sie verlangsamen unser Sehen, Fühlen und Denken.

Martina Lückener | Grafik, Scherenschnitt
Die Arbeit hängt frei im Raum. Im Banner eingeschnitten sehen wir eine Spiegelung, wie man sie auf einem ruhigen See beobachten kann: Hell-Dunkel-Kontraste, die das Licht auf der Oberfläche des Wassers erzeugt, der Glanz und das Glitzern interessieren die Künstlerin. In der freien Natur mag das mystisch anmuten. Die Grafikerin jedoch sieht Linien, Formen und Strukturen. Zunächst fotografiert, wird die Szene am Computer grafisch verändert, um schließlich als Scherenschnitt in die Folie eingearbeitet zu werden: Schwarz/Weiß – ohne Übergänge, ohne Graustufen, ohne Übermalungen. Das ganze Bild ist zwischen zwei horizontale Parallelen eingesetzt. Die Linien nehmen Bezug auf die schwarzen Deckenstreben der Industriehalle. Damit ist in diesem Werk definitiv und beispielhaft der Weg aus der Natur heraus vollzogen hinein in die menschliche Kultur.

Dr. Hermann Ühlein

Monika Arpad

Natur.Mal.Vier



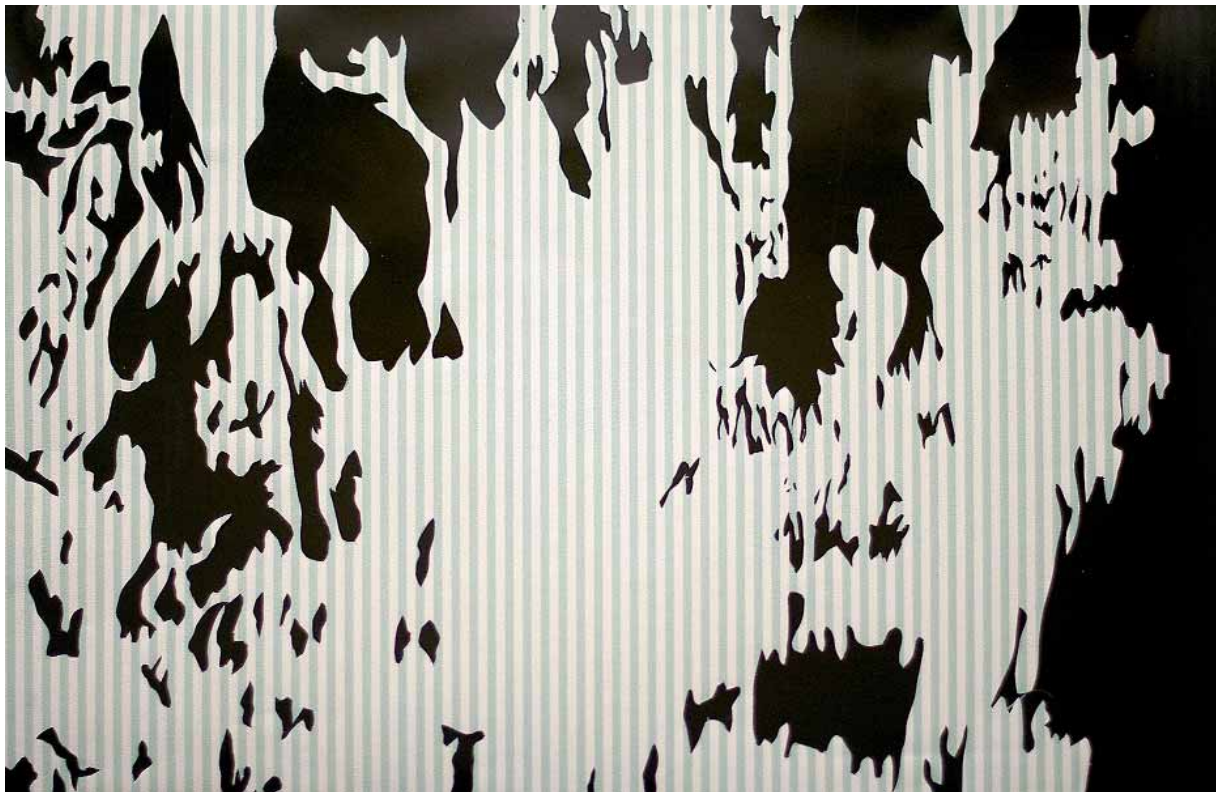
Standort:
Münster | Ausstellungshalle Hawerkamp
Serie grün | Öl, Leinwand
70 x 60 cm

Hanna Kier
Natur.Mal.Vier

Standort:
Münster | Ausstellungshalle Hawerkamp
Zwergenglück | Beton

Rechte Seite:
Zwergenglück | Acrylfarbe, Acryllack auf Leinwand
ca. 140 x 90 cm

Martina Lückener
Natur.Mal.Vier



Standort:
Münster | Ausstellungshalle Hawerkamp
Mystische Landschaften | Tiskaretjärn
Tapetenschnitt | Scherenschnitt, Acryl auf Papier
38 x 56,5 cm

Rechte Seite:
Gäddjärn
PVC-Folienschnitt
650 x 270 cm

Annette Zumkley
Natur.Mal.Vier

Standort:
Münster | Ausstellungshalle Hawerkamp
ohne Titel | Acryl auf Leinwand
105 x 105 cm
170 x 280 cm
170 x 280 cm

Annette Zumkley
Natur.Mal.Vier

KunstOrt MünsterLand | 2011

In Park und Stall
Cowgirls vor Münsterlandschaft

In Park und Stall | Kulturspeicher Dörenthe
Cowgirls vor Münsterlandschaft | Stadtmuseum Warendorf
Fotografie, Malerei, Installation

Cowgirls ... (Warendorf)

Als eigenständige Kunstform tritt die Fotografie in der Cowgirl-Serie von **Hanna Kier** auf. Wir sehen ein großes Einzelbild und zwei Serien mit je drei Bildern. Die Künstlerin setzt sich selbst in Szene, allerdings nicht als Künstlerin, sondern »verkleidet« als Cowgirl. Die Künstlerin ist zugleich Darstellerin. Die Inszenierte/Inszenierende Fotografie versteht sich nicht als Dokument, sondern sie konstruiert und erfindet eine bestimmte Wirklichkeit – und damit bietet sie sich für die künstlerische Gestaltung an: Wir sehen das Cowgirl als Bäuerin/Bauer nach getaner Arbeit, wir sehen das Cowgirl beim Techtelmechtel und im Dirndl ausgehfertig. Es handelt sich zwar eindeutig um Fotografie, die Bilder sind jedoch deswegen nicht zwingend realistisch: Überbelichtungen verwischen die Konturen. Die Kamera liefert keine scharfen Bilder. Wie ein Pinselstrich scheint die Kamera das ganze Bild in Bewegung zu setzen. Dieses Prinzip wird in der zweiten Dreier-Serie gesteigert. Unser Cowgirl hat das Dirndl gegen das kleine Schwarze ausgetauscht und ist jetzt Dancing Girl: Gesicht, Körper, Konturen – alles ist aufgelöst, entmaterialisiert und zur reinen Bewegung geworden – mit den Möglichkeiten der Fotografie. Auch in den zu sehenden Objekten (»Tigerenten-Kuh«) spielt die Künstlerin virtuos mit vielen Bild- und Motivebenen.

... vor Münsterlandschaft | In Park ... (Warendorf | Dörenthe)

»Kein Park ohne Bank«, sagt **Veronika Teigeler**. Das ist ihr zentrales Motiv. Die Künstlerin hat Feldforschung betrieben, und zwar mit der Kamera. Auf Radtouren, Wanderungen, Ausflügen in Stadt und Land wurden Bänke aller Art registriert und fotografiert. Bei dieser so genannten Dokumentarischen Fotografie geht es um sachliche Bilddokumente. Die Künstlerin sammelt, katalogisiert und archiviert wie eine Naturwissenschaftlerin. Es geht immer um den Unterschied zwischen dem Anblick der Bank (links) und dem Ausblick, wenn man auf der Bank sitzt (rechts). Der Blick von der Bank ist das eigentliche Thema der Installation. Die Künstlerin gibt drei Möglichkeiten, diesen Blick einzunehmen. Zum einen die Sequenzen auf den Fototafeln: Bank – Blick von der Bank. Ob man will oder nicht: Wenn man sich diese Foto-Paare anschaut, beginnt ein kleiner innerer Film.

Obwohl nur fotografiert, haben wir den Eindruck, wir sitzen auf der Bank und haben genau diese mehr oder weniger ansprechende Aussicht. Die zweite Möglichkeit, diesen Blick einzunehmen, simuliert die Künstlerin mit dem Beamer. In kleinen Filmsequenzen zeigt sie uns den Blick von diversen Bänken an unterschiedlichen Orten: leise Bewegungen, immer wieder vermeintlicher Stillstand, im Hintergrund eine Straße und so weiter. Schon diese Simulation verändert unser Zeitempfinden. Die Sequenzen dauern immer nur etwa zwei Minuten – und kommen einem doch wesentlich länger vor. Schließlich: der echte, der eigene Blick von einer Bank im Raum hinaus in den Himmel, in die Landschaft, aufs Wasser. Bänke sind Orte des Sinnierens, der Verlangsamung, des Nachdenkens. Man sitzt und sieht nach einiger Zeit gar nicht mehr, was man an Landschaft oder Ausblick vor sich hat und kommt im besten Fall in eine völlig Zeit enthobene Stimmung, in eine Art von wohltuend langsamer Tagträumerei. Diese Art von Betrachtung der Natur kann sich auch mithilfe der Kunst und in der Kunst einstellen. Nicht zuletzt darum geht es der Künstlerin Veronika Teigeler in ihren Arbeiten.

... und Stall (Dörenthe)

Wir sehen eine große Milchtüte, wir sehen Gummistiefel, Arbeitskleidung, Stallutensilien und Heuballen. Mit diesen Dingen stellt **Hanna Kier** eine räumliche Eindeutigkeit her. Dennoch gibt nicht der Stall, sondern die Kunst den Interpretationsrahmen vor: Kunst im engeren Sinn begegnet uns hier als Malerei: Kuh-Gemälde an den Wänden. Wir sehen nicht das ganze Tier, sondern in aller Regel den Kopf, das Maul und vor allem die Kuh-Schnauze. Als Malerin reizt Kier an diesem Motiv die überraschende Perspektive und die malerische Umsetzung dieser glänzend-feuchten Schnauzenform. So gesehen, ist die Serie eine spielerische Variation des Themas, mal vor blauem, mal vor violettem, mal vor rotem Hintergrund. Hanna Kier ist jedoch keine Tiermalerin, sie hat als Künstlerin und als Malerin auch ganz andere Sujets. Das führt zu einer weiteren Interpretation dieser Bilder: Hinge das eine oder andere Bild in einem Museum als einziges an einer Wand, ohne Titel, dann wäre nicht immer klar, dass der Kopf einer Kuh als Motivvorlage diente. Kiers Malerei zeigt starke Tendenzen zur Abstraktion. Es geht nicht um Tierporträts, sondern um die künstlerische Übersetzung eines in der Wirklichkeit vorgefundenen Motivs in die Bildsprache der Malerei. Zwar wird die eindeutige Situation eines Stalles erzeugt. Einige Gemälde führen jedoch in eine zunehmende Uneindeutigkeit, in einen Zwischenzustand, in dem sichere Erkenntnisse wieder in Frage gestellt sind. Nebst der großen Milchtüte ist auch das in der Box stehende Origami-Kälbchen aus Milchtütenpapier gefertigt: Es geht um Milchproduktion, der Bauer ist Unternehmer, die Tiere sind Produktionsmittel, die Weiden sind Nutzfläche. Nimmt man noch Gentechnik und Düngerindustrie hinzu, dann ist die letzte Verbundenheit des Landwirts zur Natur die Abhängigkeit vom Wetter. Mit diesem Material (Milchtütenpapier) werden der Stall und die Tiere sehr klar entromantisiert, und zwar mit Mitteln der Kunst.

Dr. Hermann Ühlein

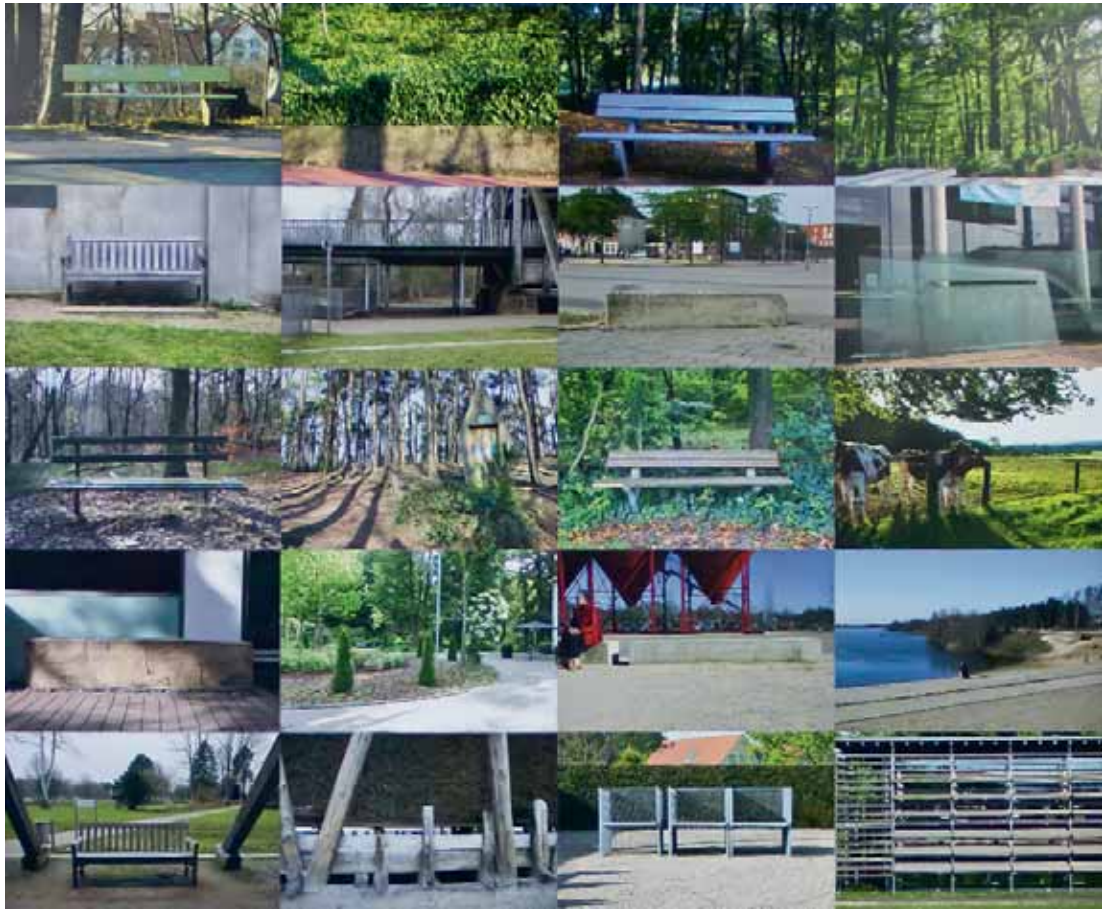
Hanna Kier
Cowgirls vor Münsterlandschaft

Standort:
Stadtmuseum Warendorf
Cowgirls | Fotografie
140 x 90 cm | 100 x 80 cm

Hanna Kier
In Park und Stall

Standort:
Kulturspeicher Dörenthe
Kuhporträts | Acrylfarbe, Acryllack auf Leinwand
100 x 120 cm | 155 x 50 cm

Veronika Teigeler
In Park und Stall



Standort:
Kulturspeicher Dörenthe | Stadtmuseum Warendorf
Stadt – Land – Bank | Eine fotografische Feldforschung
Fotografie, Video-Installation
250 x 300 cm | 160 x 300 cm

Veronika Teigeler
In Park und Stall

Asphaltgarten | Tanzperformance

Für KunstOrt MünsterLand | 2011 hat die Tänzerin und Choreografin **Regina Biermann** eine Performance entwickelt, deren Titel bereits eine Szenerie entstehen lässt: Natur in der urbanen Umgebung einer (Groß)Stadt. Drei Statistinnen umreißen einen Raum auf asphaltierter Fläche, ihre Bewegungen und Gerätschaften zeigen sie bei der Gartenarbeit: Rasenmäher, Heckenschere, Harke. Der Garten freilich existiert nur in unserer Vorstellung. Was wir sehen sind Stein und Glas und ein Erdhügel, in dem Leben sich zu regen scheint, wie wenn Pflanzen im Zeitraffer die Erdoberfläche durchstoßen. Die Percussionistin Audrey Lehrke gibt den Bewegungen Klänge, der Körper der Tänzerin befreit sich aus der Erde. Der Tanz beginnt. In allem, was den Tanz ausmacht, ist er das Gegenstück zum Asphalt, der als pars pro toto steht für die Härte und Statik der Stadt. Weichheit und Lebendigkeit des menschlichen Körpers, die Vitalität der Bewegungen: Der Tanz ist Inbegriff des erfüllten Augenblicks als Kehrseite der Vergänglichkeit. Der Körper ist Teil der Natur, Geist und Schöpferkraft befähigen den Menschen jedoch, seinen Körper zum Medium der Kunst werden zu lassen. »Asphaltgarten« kommt im Rahmen von KunstOrt MünsterLand | 2011 zwei Mal zur Aufführung (25.6.11 – Finissage Natur.Mal.Vier, Ausstellungshalle Hawerkamp, Münster; 16.7.11 – Außenbereich der Diözesanbibliothek Münster).

Dr. Hermann Ühlein

Asphaltgarten

Standort:
Münster | Ausstellungshalle Hawerkamp
und Außenbereich Diözesanbibliothek
Regina Biermann | Tanz und Choreografie
Audrey Lehrke | Percussion
Bühnenfläche: 10 x 10 m

Regina Biermann

Asphaltgarten

KunstOrt MünsterLand | 2011
Naherholung

Naherholung | Mobile Installation

Standort:
mobil | wechselnde Orte während der gesamten Ausstellungszeit
PKW- Anhänger, Liegestuhl, Tisch, Sonnenschirm, Bepflanzung, Accessoires
261 x 136 cm

Auf einem Autoanhänger hat **Eva Ketzer** alle Utensilien, die zu einem profunden Kurzurlaub in freier Natur benötigt werden, so zusammengestellt, dass man im besten Falle seine ganz private Naherholung immer einsatzbereit mit sich führen kann, auch wenn alles aus Kunststoff ist. Die Natur ist eingebunden in die Zwecke des Menschen. Wenn ich nicht in Garten und Wald gehe, hole ich mir Garten und Wald eben auf den Anhänger oder ich fahre damit in die Stadt und nutze den Anhänger als mobilen Balkon. An jedem beliebigen Ort kann ich mit dem Anhänger verweilen, selbst in besagter »freier« Natur. Im Umkehrschluss heißt das: Überall dort, wo Eva Ketzer mit ihrer Installation Halt macht, entsteht ein Kunstort. So thematisiert diese Arbeit das sehr komplexe Verhältnis zwischen Natur und Kunst, und zwar in untrennbarer Verbindung mit einem zentralen Merkmal unserer Gesellschaft, der Mobilität: Die so genannte Nah-Erholung ist ja letztendlich nur die kleine Schwester der Fern-Reise. In der Tat ist die Künstlerin mit dieser Arbeit im Rahmen von KunstOrt MünsterLand | 2011 unterwegs. Die mobile Installation im öffentlichen Raum verbindet drei Landkreise (Münster, Steinfurt, Warendorf) und vernetzt durch Stationen bei allen Veranstaltungen die einzelnen Orte zum »KunstOrt MünsterLand«.

Dr. Hermann Ühlein

Naherholung

Berührte Natur – Ein Kunstweg Ostbevern > Kloster Vinnenberg

Die Natur zu gestalten und urbar zu machen, ist menschliche Kultur im Sinne des Wortes. Industrialisierung und Technisierung aller Lebensbereiche haben das Verhältnis des Menschen zur Natur grundsätzlich verändert: Ressourcenabbau, Urbanisierung, Ökonomisierung, Mobilität sind nur einige Themen, die den Umgang des Menschen mit der Natur als »Eingriff« kennzeichnen, der in aller Regel unumkehrbar ist. Naturschutzgebiete, Nationalparks, lokale Renaturierungsmaßnahmen und das Bemühen, ein ökologisches Bewusstsein im Denken und Handeln der Menschen zu verankern, versuchen zu retten, was noch zu retten ist. Sie zeigen jedoch deutlich, wie verschwenderisch und dramatisch sich der Naturverbrauch des Menschen inzwischen entwickelt hat.
Wenn Kunstwerke nicht in (musealen) Räumen, sondern in »freier« Natur »installiert« werden, so stellt auch das einen Eingriff dar. Die Intervention der Kunst ist jedoch (meist) temporär sowie nicht hierarchisch, das heißt: In der Kunst wird die Natur nicht zweckorientiert untergeordnet, sondern wahrgenommen und interpretatorisch reflektiert. In diesem Beziehungsgeflecht ist »Kunst in der Natur« eine ästhetische Berührung, die jedoch nur dann Wirkungen zeitigt, wenn die Kunst die Natur in einer ihr angemessenen Weise transformiert.
Die Platzierung von Kunstwerken in der näheren Umgebung Ostbeverns und des Klosters Vinnenberg versucht daher weitestgehend Bezug zu nehmen auf lokal und thematisch vorgefundene Aspekte des großen Themenbereichs Natur – Mensch – Kunst. So steht etwa Ostbevern für eine ursprünglich bäuerlich-landwirtschaftlich geprägte Ansiedlung (Agrikultur), die sich über mehrere Jahrhunderte zu einer Gemeinde entwickelt hat, die heute die ländliche Umgebung als Gut zu schätzen und zu nutzen weiß (Naherholungsgebiet, Renaturierung der Bever-Aue). Das nahe Kloster Vinnenberg ist inzwischen wieder ein Ort der Meditation, ein Haus der Spiritualität und der (religiösen) Kultur. Nach langer Zeit des Leerstands und Verfalls knüpft es auf diese Weise an das klösterliche Leben der Zisterzienserinnen und Benediktinerinnen an.
Wer sich von der Kunst berühren und von einem Ort zum anderen leiten lässt, erwandert, erradelt oder erfährt dazwischen einen Teil des Münsterlandes, der, wiewohl landwirtschaftlich strukturiert und durch Straßen erschlossen, von uns inzwischen als »natürlich« empfunden wird.

»Renaturierung« (der Bever-Aue) liefert das Stichwort zum Gewächshaus von **Waltraud Kleinsteinberg**, das sie auf einer Lichtung am Ortseingang von Ostbevern aufgestellt hat. Es finden dort jedoch weder Aufzucht noch geschütztes Wachstum von Pflanzen statt. Vielmehr konfrontiert uns die Künstlerin auf umlaufenden, roten Schriftbändern mit den Namen von Pflanzen, die es in der Westfälischen Bucht nicht mehr gibt oder die vom Aussterben bedroht sind: das Gewächshaus als Ort des Gedenkens und der Mahnung. Die Renaturierung geschieht schöpferisch. Im Eingangsbereich des Architekturbüros Wörmann stellt die Künstlerin Zeichnungen von Pflanzen aus, bei deren Entstehung sie sich nicht am realen Gewächs orientierte, sondern sich inspirieren ließ von den Pflanzennamen der Roten Liste wie »Armblütige Sumpfsimse« oder »Müllers Stendelwurz«.
Die Arbeiten von Mieke Brehm, Martina Lückener/Elke Seppmann und Liane Sommer umkreisen das Thema »Wasser« in unterschiedlicher Akzentsetzung. So setzt »Neue Heimat/Für den Biber« von **Mieke Brehm** an der Namensbedeutung der Bever an (Biber), aufgehoben in den Ortsnamen Ost- und Westbevern. Nicht umsonst ist der Biber auch das Wappentier der Gemeinde – und Touristenmaskottchen: Die »Biberrouten« sind beliebte Rundwege für Radfahrer und Wanderer, wiewohl es dort schon lange keine Biber mehr zu entdecken gibt. Die Reminiszenz genügt, so die Künstlerin, um unsere ungebrochene Sehnsucht nach einem Fleckchen vermeintlich heiler (Tier-)Welt in intakter Natur zu bedienen. Mit ihrer Installation konkretisiert sie diesen Traum und baut gewissermaßen vor: An sieben Stationen entlang eines kleinen Waldweges schichtet sie Äste auf und versieht sie mit einem an die Kennzeichnung von Radwegen angelehnten Leitsystem: Für den Biber. Die touristische Vermarktung eines ersehnten Naturidylls nimmt künstlerische Formen an: Die Biber sind wieder heimisch geworden ...
Sehr bewusst wählten **Martina Lückener** und **Elke Seppmann** den Ort für ihr »Wasserspiel«: die Fensterfront des Wasserwerks Ostbevern. Dabei ist das Wort »Installation« die Schnittstelle: Allerdings bauen die Künstlerinnen keine Wasserleitungen, vielmehr transformiert ihre Installation unsere Realität in den Aggregatzustand der Kunst: Die Außenfläche eines technischen Gebäudes wird zum Freiluft-Kunstraum, bewirkt durch Malerei (Seppmann), Scherenschnitt (Lückener) und Fotografie.

Unterwasseraufnahmen der Künstlerinnen im Freibad Ostbevern liefern die Vorlage für die 80 Quadratmeter große Bildfolie. Unmerklich verändert das »Wasserspiel« unsere Wahrnehmung: Obwohl komplett mit Folie beklebt, bleibt die Glasfront des Wasserwerks gewissermaßen durchsichtig. Jetzt stehen wir jedoch vor einem riesigen Menschen-Aquarium. Hoffentlich ist das Krokodil nicht echt!
Ebenfalls auf ein Gebäude nimmt **Liane Sommer** Bezug in ihrer Installation »Starre Wasser«. Der Kubus des Pavillons »la folie« liefert die überdimensionierte Gussform für die Illusion eines Eiswürfels. Die Glaswände von la folie sind transparent von innen verkleidet. Die fest unter dem Kubus installierte blaue Beleuchtung übernimmt die Künstlerin für die Illuminierung des Innenraums, in den der Betrachter über eine geöffnete Ecke nur Einblick erhält, Betreten nicht möglich. Der Würfel ist hohl, das kühle Licht suggeriert den Blick in eine eisige Höhle anstatt in einen wohligen Raum.
Nur vordergründig jedoch thematisiert die Arbeit vergangene Eiszeiten, denn geologisch gesehen befinden wir uns im so genannten Känozoischen Eiszeitalter, da die Polarkappen nach wie vor vergletschert sind. Doch längst hat ein durch Erderwärmung weltumspannender Klimawandel eingesetzt. Eis, »Starre Wasser« kommentieren unsere Gegenwart.
In den beiden folgenden Projekten rückt der Mensch in den Fokus. »Der Mensch hat sich aus der Natur entfernt«, konstatiert **Elisabeth Fellermann** unumwunden in ihrer mehrteiligen Installation »Entwachsen« am Ufer der Bever. Auf einer kleinen Lichtung sind lebensgroße Skulpturen, die einen unter einer Decke schlafenden Menschen vermuten lassen. Die Hüllen sind jedoch leer, für immer, will es scheinen. So wie ein Kokon nicht mehr als Behausung genutzt wird, so hat der Mensch den Schutz der Natur verlassen und sich entlarvt als ein Wesen, das unabhängig von den Gesetzen und Rhythmen der Natur leben will. Ein »Zurück zur Natur« gibt es nicht mehr. Gentechnik bei Pflanze, Tier und Mensch, Patentierung von Saatgut und Lebewesen, Genfood und Lebensmitteltechnologie sind die großen Geschütze, die der Mensch im Freiheitskampf gegen die Natur auffährt. Die Natur ist jedoch bereits überwunden, indem man abends das Licht einschaltet.
Unbestreitbar hat sich der Mensch aus der Natur entfernt und ebenso unbestreitbar sucht er sie so oft er kann auf. Das Picknick gehört zu den bevorzugten Formen dieser Rückkehr – oder dieses Rückzugs? Mit Blick auf die renaturierte Bever-Aue stellt **Elke Seppmann** einen Picknicktisch auf, der

gedeckt scheint: Die Malerin bringt Teller und andere Utensilien auf den Tisch, als wäre eine Gruppe beim fröhlichen Mahl in freier Natur, endlich den Zwängen der Stadt entkommen, endlich befreit vom anonymen Leben, ja, hier, in Gottes freier Natur kommt mensch zu sich: »Komm, lieber Mai und mache die Bäume wieder grün«. Was wäre, wenn auch dieses schöne Fleckchen Erde videoüberwacht wäre? Zu unserer Sicherheit? Elke Seppmann geht von diesem Fall aus. Ein deutlich sichtbares Hinweisschild lässt die Szene kippen: Wo ist die Kamera? Selbst gewählte Renaturierungsversuche des Menschen scheitern an ihm selbst: »Komm, lieber Mai ...«, aber: Security first!
Die Formen hinter den Formen zu zeigen, beabsichtigt **Silvia Fassel** in ihren Arbeiten. So sieht sie ihre Skulptur »Einzeller« auf der Beverwiese am Rand von Ostbevern zunächst in einem Bezugssystem zwischen Kubus (la folie) und Zylinder (Futtersilo). Diese geometrischen Grundformen, basierend auf Kreis und Quadrat, korrespondieren mit dem Inhalt dieser Arbeit: Jegliches Leben, sei es pflanzlich, tierisch oder menschlich, basiert auf einer Zelle. Der »Einzeller« selbst wird so in seiner Einfachheit zur Urform hochkomplexer Lebewesen. Die Skulptur ist begehbar. Der Besucher findet sich in einem Raum, der ihn birgt und der ihn verbirgt. Dieser »Einzeller« ist als Form zwar ein Kunst-Produkt, also nicht der Nachbau einer Zelle. Er führt den Besucher jedoch ins Innerste seines Wesens: Im Zellkern angekommen, umgibt ihn rot leuchtende Wärme wie ein schützender Mantel, und zugleich eröffnet sich ihm Unendlichkeit beim Blick in den Himmel.
Die „muh muhs“ von **Kirsten Kaiser** in der Nähe des Klosters Vinnenberg mögen zunächst verwundern, Klöster waren freilich sehr oft auch landwirtschaftliche Betriebe. Als bildende Künstlerin greift Kaiser in ihrer Installation gewissermaßen auf die »Urform« der Milchtüte zurück: auf die Verpackung der Firma Tetra Pak. Allein die Form des Tetraeders transportiert die industrielle Herstellung und Distribution des Natur(?)produkts Milch. Indem die übergroßen Tetraeder wie grasende Kühe auf die Weide gesetzt werden, beginnt ein heiter-surreales Spiel, in dem geometrischer Körper (Simplex), Bauform (Pyramide) und Industrieform (Verpackung) im Tetraeder als Kunstform ineinander fließen, während die Umgebung (Wiese, Büsche, Hecken, Bachlauf) die Tetraeder fast wie Fremdkörper wirken lässt, wäre da nicht über Titel und Verpackungstyp die Assoziation zur Kuh-Milch.

Spielen also die »muh muhs« eher auf die weltliche Seite einer nicht-weltlich orientierten Gemeinschaft an, so ziehen die folgenden drei Arbeiten nun in den Vorhof des Klosters ein. Wie »Fundstücke einer anderen Welt« wirken seine »Raum-Körper«, so der Künstler **Werner Schlegel**. Der Kunst-Stoff des Bildhauers ist Holz. Die Verwitterung der 1995 entstandenen Arbeiten ist der Wirkung der Arbeiten zuträglich, denn intensiver könnten Natur- und Kunstprodukt nicht verwoben sein. Die zum Teil über zwei Meter großen »Raum-Körper« sind ausschließlich mit der Kettensäge erarbeitet. Kraftvoll, kantig, unperfekt wirken die Holz-Skulpturen wie magische Male oder Totems oder stumme Wächter oder wie eingeweihte Teilnehmer eines geheimen Rituals. Wie auch immer: Formal ähnlich und doch je unterschiedlich, nehmen sie Bezug zueinander auf und bewirken durch ihre körperliche Präsenz einen eigenen Raum im Außenraum des Klosters. Wir als Betrachter sind einbezogen – oder bleiben außen vor.

Ganz anders bei der Installation »Der zweite Blick« von **Jutta Engelage**. Hier sind wir als Betrachter konstitutiv für die Entstehung des Kunstwerks. Kleine Spiegel sind an ausgewählten Orten so positioniert, dass sie immer wieder neue Blickwinkel und Sichtweisen auf die Umgebung des Klosterhofes, auf die Natur, auf uns selbst ermöglichen. Durch unsere (Augen-)Bewegung bestimmen wir den Bildausschnitt – und Gewohntes wird ungewohnt wahrgenommen. Der zweite Blick ist der detaillierte, der suchende, der entdeckende Blick. Er lässt erst erkennen, was einen Sehens-Wert hat, und er hebt spielerisch ins Bewusstsein, was sonst in den Augenwinkeln vorbeizieht. Die Umgebung eines Klosters spannt für diese Installation den Sinn gebenden Rahmen auf, den Rahmen eines Ortes der Besinnung, der Reflektion, der neuen Sichtweisen. Wer weiß: Womöglich geschieht der zweite Blick mit dem dritten Auge?

Ein Spiegel ist auch im Zentrum der Installation »Frau Holle und die Entscheidung« von **Waltraud Kleinsteinberg**. Ein pinkfarbener Brunnen lockt unsere Blicke an, so dass wir über den Rand in den Schacht blicken – wie die ungeliebte Stieftochter im Märchen, als ihr die blutige Spindel entglitten war. Im Schriftzug GUT ODER BÖSE bringt die Künstlerin auf den Punkt, worum es in der Geschichte von Goldmarie und Pechmarie geht: um die Wahl des rechten Wegs und um die Entscheidung zum

richtigen Handeln. Ganz so klar wie im Märchen sind die Sphären jedoch im menschlichen Leben nicht voneinander geschieden. Nicht selten bietet die Abgeschiedenheit eines Klosters (Monasterium, Münster) dem heutigen Menschen einen Ort, um seine moralische und ethische Orientierung zu überprüfen: eitel, intrigant, materiell, selbstbezogen, gefangen (Stiefmutter, Pechmarie) oder natürlich, hilfsbereit, ehrlich, selbstlos, frei (Frau Holle, Goldmarie)?
Zwei Arbeiten verbinden motivisch die beiden Orte des Kunstwegs: In der Bever-Aue in Ostbevern und am Rand des Mühlenteichs (Kloster Vinnenberg) starten die »Frei(Luft)Schwimmer« von **Martina Lückener** zum Sprung ins Wasser. Lebensgroße Scherenschnitte aus Stahl animieren an mehreren Orten die Erinnerung an die früher zum Schwimmen und Baden genutzte Uferlandschaft. Vielleicht bergen diese Silhouetten jedoch auch die Ahnung, dass genau das wieder möglich wird? Was bleibt, ist die Widersprüchlichkeit einer Re-Naturierung, einer immens aufwändigen Maßnahme, um den Fluss in seinen natürlichen(?) Lauf zurückzuversetzen, und zwar als Beseitigung einer ebenfalls überzeugt betriebenen Begradigung des Flusses. Das mehrteilige Kunstwerk löst diesen Widerspruch nicht auf, sondern zieht aus dessen Gestaltung seine Wirkung: Elan, Leichtigkeit und raumgreifende Geste des Sprungs sind im zweidimensionalen Stahl gebannt.
Ebenfalls mit einer reduzierten Form (Kontur) und mit einem Industriematerial (Beton) arbeitet **Ulrich Möckel**. Der Bezug zur Natur könnte direkter nicht sein, denn die Konturen nimmt der Künstler der äußeren Linienführung einer Baumscheibe ab, direkt dort, wo der Baumstamm aus der Erde kommt. Überdimensioniert, ca. zwei Meter hoch, in Beton gegossen und angelehnt oder senkrecht aufgestellt, wird diese Form jedoch von ihrem natürlichen Ursprung abgelöst, um einzutreten ins Interpretationsgefüge der Kunst. Dabei bildet die Doppelkontur »Lineament« an der Fassade des Architekturbüros Wörmann (Ostbevern) mit den »Konturen« an den Linden beiderseits der Beverbrücke (Kloster Vinnenberg) eine formale Klammer um den Kunstweg. Was auch immer der Betrachter in den »Konturen« Ulrich Möckels sehen mag, sie sind im Sinne des Wortes »Schnittstellen« – zwischen Kunst und Natur, aber auch zwischen Erde und Himmel.

Dr. Hermann Ühlein

Waltraud Kleinsteinberg

Die Armblütige Sumpfsimse und Müllers Stendelwurz

Standort:
Ostbevern | Wiese zwischen L 588/Telgter Str./Beverlauf
Gewächshaus, Schriftfolien
L 390 cm, B 240 cm, H 218 cm

Ostbevern | Architekturbüro Wörmann
19 Zeichnungen
Graphit, Farbstift, Kreide auf Karton
14 x 30 cm

Waltraud Kleinsteinberg

Die Armblütige Sumpfsimse und Müllers Stendelwurz

Ulrich Möckel

Konturen

Konturen

Standort:
Ostbevern | Kloster Vinnenberg
mehrere Konturen
Beton
D 2,20 m

Liane Sommer
Starre Wasser

Standort:
Ostbevern | la folie
Installation
Nessel, Foto: Druck auf Display B1

Starre Wasser

Silvia Fassel
Einzeller

Standort:
Ostbevern | Beverwiese
Stahl, Holz, Hartfaserplatte
D 6 m, innerer Ring 3 m, H 2,50 m

Elisabeth Fellermann
Aus der Deckung

Standort:
Ostbevern | Telgenbusch
Stoff, Acryl, Polyester
je ca. L 150 cm, H 110cm, T 50 cm

Elisabeth Fellermann
Aus der Deckung

Mieke Brehm
Neue Heimat

Standort:
Ostbevern | Wasserroute Beveraue, Burgweg
Holz, Metallpfosten und -schilder

Elke Seppmann

Komm, lieber Mai...

Standort:
Ostbevern | Schwanenteich
Installation
Picknicktisch | Kiefernholz mit Acrylmalerei
L 180 cm, B 140 cm, H 75 cm
Hinweisschild | Digitaldruck auf Aluminium
60 x 50 cm

Elke Seppmann
Komm, lieber Mai...

Martina Lückener
Frei(Luft)schwimmer

Standort:
mehrere Orte am Ufer entlang der Bever
3 x Ostbevern und 1 x Kloster Vinnenberg
CortenStahl
überlebensgroß

Martina Lückener
Frei(Luft)schwimmer

Elke Seppmann und Martina Lückener
Wasserspiel

Standort:
Installation am Wasserwerk Ostbevern
Malerei, Foliendruck
6,09 m x 12,92 m

Elke Seppmann und Martina Lückener
Wasserspiel

Kirsten Kaiser
muh muhs

Standort:
Kloster Vinnenberg
Pappe lackiert
H 1,90 m, B 2,20 m
12 Stück

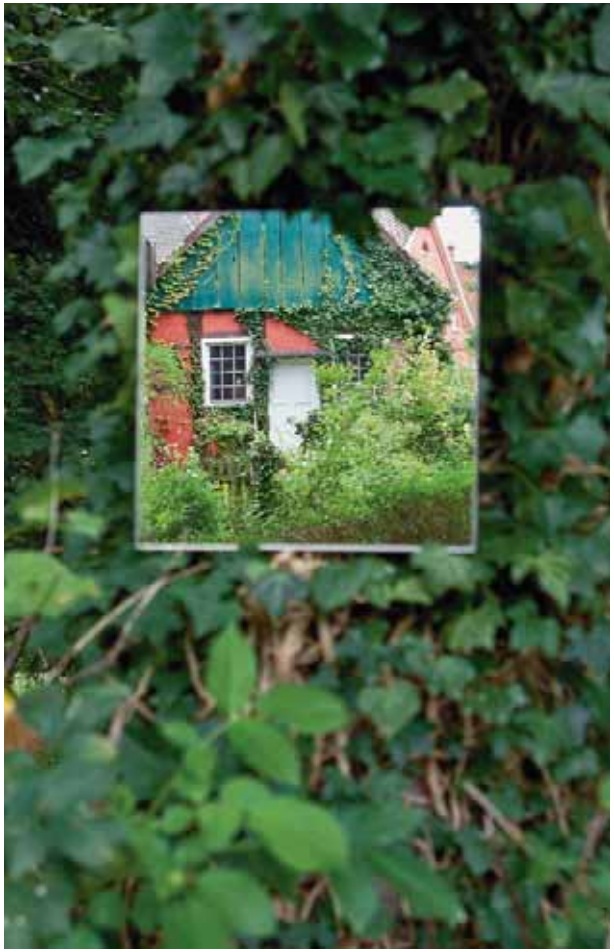
Kirsten Kaiser
muh muhs

Werner Schlegel
Raum – Körper

Standort:
Kloster Vinnenberg
Eiche
H ca. 2,20 m

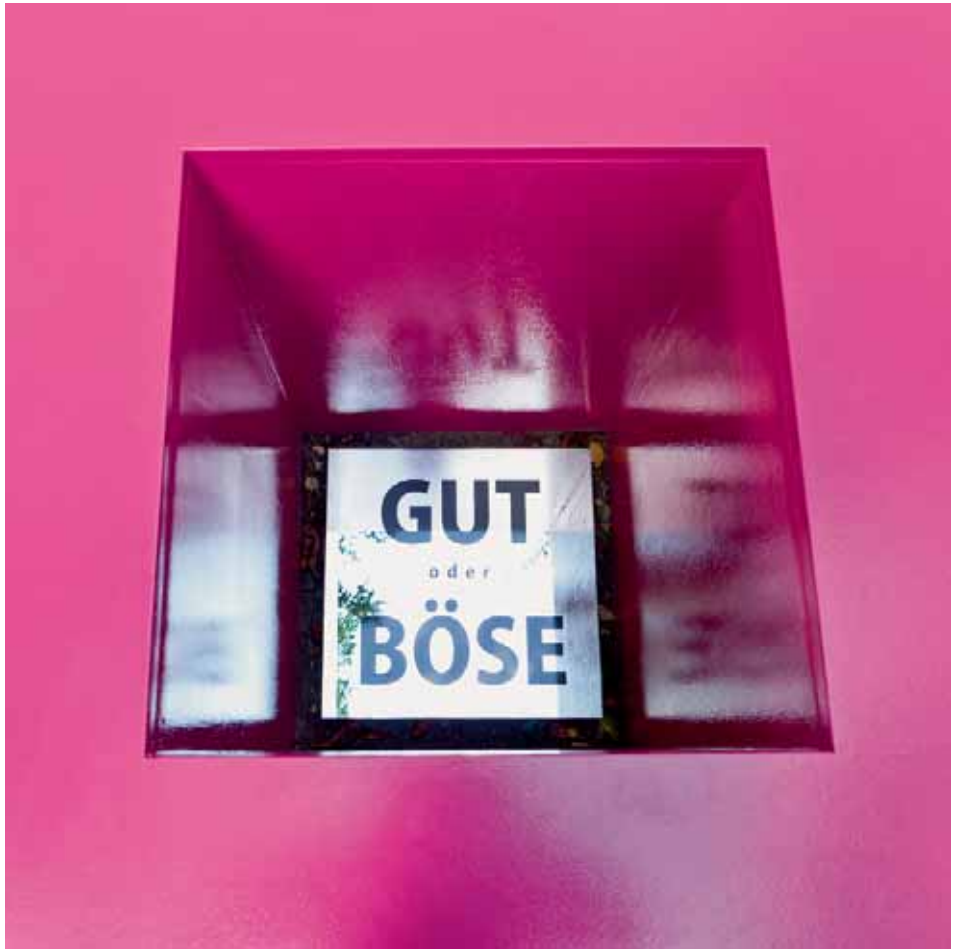
Jutta Engelage
Der zweite Blick

Standort:
Kloster Vinnenberg
Spiegel, ca. 30 x 30 cm



Waltraud Kleinsteinberg

Frau Holle und die Entscheidung



Standort:
Kloster Vinnenberg | In einem Waldstück
MDF lackiert, Spiegel, Schriftfolie
L 100 cm , B 100 cm, H 30 cm, T 80 cm

Waltraud Kleinsteinberg
Frau Holle und die Entscheidung

KunstOrt MünsterLand | 2011

Die Künstlerinnen und Künstler

Monika Arpad | monika.arpad@gmx.de | www.arpad.kulturserver.de 12

Regina Biermann | biermann.tanz@web.de | www.biermann-tanz.de 26

Mieke Brehm | m.brehm@muenster.de 48

Jutta Engelage | juttaengelage@arcor.de | www.juttaengelage.de 60

Silvia Fassel | silvia.fassel@gmx.de | www.silvia-fassel.de 44

Elisabeth Fellermann | e.fellermann@web.de 46

Kirsten Kaiser |kk@kirsten-kaiser.de | www.kirsten-kaiser.de 56

Eva Ketzer | eva.ketzer@t-online.de 30

Hanna Kier | hanna.kier@gmx.de | www.kier-creative.de 14 | 22

Waltraud Kleinsteinberg | kleinsteinberg@t-online.de | www.waltraudkleinsteinberg.de 38 | 62

Martina Lückener | info@martina-lueckener.de | www.martina-lueckener.de 16 | 52 | 54

Ulrich Möckel | ulrich.moeckel@t-online.de | www.ulrichmoeckel.de 40

Werner Schlegel | atelier-schlegel@t-online.de | www.werner-schlegel.de 58

Elke Seppman | eseppmann@arcor.de | www.elke-seppmann.de 50 | 54

Liane Sommer | sommer33019@t-online.de 42

Veronika Teigeler | veronika.teigeler@t-online.de 24

Annette Zumkley | annzumkley@gmx.de | www.annette-zumkley.de 18

Förderer | Kooperationspartner | Impressum

KunstOrt MünsterLand | 2011 wurde gefördert von:

Kreissparkasse Steinfurt

Frauenbüro Stadt Münster

Kooperationspartner: Stadt Münster, Erhaltet den Hawerkamp e.V. Münster, Kulturspeicher Dörenthe, Stadt Warendorf, Kreis Warendorf, Gemeinde Ostbevern, Kulturforum Ostbevern, Kloster Vinnenberg, Architekturbüro Wörmann

Schirmherrschaft: Dr. Olaf Gericke, Landrat Kreis Warendorf und Markus Lewe, Oberbürgermeister Stadt Münster

Veranstalter:
KünstlerinnenForum MünsterLand e.V.
Warendorfer Straße 3 | 48145 Münster
dialog@kuenstlerinnenforum.de
www.kuenstlerinnenforum.de

www.kunstort-muensterland.de

Kurator:
Dr. Hermann Ühlein

Projektteam:
Silvia Fassel, Eva Ketzer,
Waltraud Kleinsteinberg,
Elke Seppmann, Liane Sommer

Projektleitung:
Silvia Fassel
Tel. mobil 0160 99085013
silvia.fassel@gmx.de
www.silvia-fassel.de

Katalog:
Herausgeber: KünstlerinnenForum MünsterLand e.V.
Text und Redaktion: Dr. Hermann Ühlein | Silvia Fassel
Fotos: Heiko Marcher | Thomas Ross
eigene Abbildungen der KünstlerInnen
Graphik-Design: Sabine Herke | www.sabineherke.de
Druck: Wentker Druck